



Dienstag, 14.12.2010

URL: http://www.wdr.de/themen/politik/deutschland02/20_jahre_wiedervereinigung/index.jhtml?rubrikenstyle=politik

20 Jahre Wiedervereinigung

Erst Wiedervereinigung, dann Freiheit

Irene und Jörg Rothe waren junge Studenten in Jena, als am 3. Oktober 1990 aus Ost- und Westdeutschen wieder ein Volk wurde. Im Gespräch erinnern sie sich an erste Begegnungen mit Westdeutschen und den ersten Schallplattenkauf nach der Wende.

Irene und Jörg Rothe beendeten gerade ihr Mathematik-Studium an der Universität Jena, als die Mauer fiel. Heute ist Jörg Rothe Professor für Theoretische Informatik an der Universität Düsseldorf, Irene Rothe unterrichtet als Professorin für Mathematik und Informatik an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Das Paar zog spät von Jena nach Westdeutschland: Seit 2001 leben sie mit ihren beiden Töchtern in Düsseldorf.

WDR.de: Erinnern Sie sich, was Sie am Tag des Mauerfalls gemacht haben?



Zwei Osis im Westen: Jörg und Irene Rothe

Irene Rothe: Wir haben ihn erst einmal gar nicht mitbekommen, wir hatten keinen Fernseher. Einen Tag später haben wir, wie jedes Jahr, mit Freunden unsere Geburtstage gefeiert. Wir haben Gemüse geschnippelt und immer mehr Gäste kamen und fragten: Habt ihr es schon gehört? Erst einen Tag später drang also langsam zu uns durch, dass die Mauer gefallen war. Das war dann auch die ausgelassenste Party, die wir je gefeiert haben.

Jörg Rothe: Die Feier ging bis sechs Uhr in der Früh, und eine Stunde später standen wir mit Massen von anderen Ostdeutschen im nahe gelegenen hessischen Eschwege und haben uns das große Kaufhaus im Ort angeschaut. Da waren wir beiden 23 Jahre alt.

WDR.de: Was haben Sie von den 100 D-Mark Begrüßungsgeld gekauft?

Jörg Rothe: Eine Schallplatte von Frank Zappa, ich glaube die "200 Motels".

Irene Rothe: Bücher und Filme! Was wir alles nachgeholt haben! Amerikanische Literatur! Der ganze John Irving! Die "Rocky Horror Picture Show"! Alle kannten den Film - und keiner hat ihn je gesehen. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie eingeschränkt der Zugriff auf Bücher, Musik und Filme in der DDR war. Sich ein Buch wie "Herr der Ringe" zu besorgen war ein Abenteuer, verbunden mit viel Geheimniskrämerei. Das habe ich unter der Hand über eine Art illegalen Lesezirkel bekommen - und ich hatte nur einen Tag, bis ich das Buch wieder weitergeben musste! Ein paar schwachsinnige Einkäufe waren sicher dabei, zum Beispiel dieses schwarze, achteckige Geschirr, das im Westen keiner mehr haben wollte. Wir mussten mühevoll gute Qualität kennen lernen.

WDR.de: Wie haben Sie die letzten Jahre der DDR erlebt?



Jörg Rothe beim Ernteeinsatz 1988

Jörg Rothe: Wir haben den Druck des politischen Systems immer gespürt. In der Schule habe ich manchmal versucht, zu provozieren, mit ganz albernem Sachen: Ich habe in der neunten Klasse eine Weile eine Kette mit Kreuz getragen, obwohl ich nicht religiös war. Da wurde ich vorgeladen und saß allein dem Direktor und dem Klassenlehrer gegenüber, die mir deutlich sagten, das sei unpassend und ich würde von der Schule fliegen. Dann habe ich es unter dem Pulli versteckt.

Irene Rothe: Das politische System und die Stasi, dem misstraute man - das war ein Fakt in der DDR.

Jörg Rothe: Mit dieser Doppelbödigkeit sind wir aufgewachsen. Unsere Eltern haben uns erklärt, man müsse immer vorsichtig sein, was man auf der Straße oder im Klassenzimmer erzählt. Wir haben versucht, so wenig wie möglich zu leiden unter diesem System, aber uns an die Regeln zu halten. Innerlich waren die meisten dagegen.

WDR.de: Wie denken Sie 20 Jahre später über die Wiedervereinigung?

Irene Rothe: Wir sind die absoluten Gewinner der Wende. Beide Mathematiker und mit 23 einen Studienabschluss in der Tasche. Da staunten im Westen manche, aber das hat man in der DDR einfach so gemacht, man musste stur durchstudieren. Als Mathematiker fanden wir beide gleich Arbeit in Jena und haben unser erstes Gehalt schon in Westmark bekommen.

Jörg Rothe: Wir haben den Erfahrungsschatz aus beiden Welten. Jugend in der DDR, berufliche Selbstverwirklichung im wiedervereinigten Deutschland. Die Tristesse des DDR-Lebens fing eben erst nach dem Studium an, und das ist uns erspart geblieben.

WDR.de: Wie ging es in den 90er-Jahren für Sie weiter?



1988: Trampen nach Bulgarien

Jörg Rothe: Wir sind unglaublich viel gereist: Radtour quer durch Deutschland, nach Paris getrampt. In den nächsten beiden Sommern haben wir unser ganzes Geld zusammengekratzt und sind nach Kanada und Alaska geflogen. Noch ein Jahr später sind wir als Wissenschaftler für ein Jahr in die USA gezogen, später noch einmal.

Irene Rothe: Ich habe das Gefühl, dass wir immer noch mehr reisen als viele Westdeutsche. Vielleicht gibt es irgendwo den Hintergedanken im Kopf, irgendwann könnte wieder eine Mauer hochgehen.

WDR.de: Wie haben Sie die ersten Begegnungen mit Westdeutschen erlebt?

Jörg Rothe: Durchweg sehr positiv. Wir sind in den Jahren nach der Wende viel herumgekommen, haben uns den Westen angesehen. Viele Westdeutsche haben uns in ihre Wohnungen eingeladen, uns beherbergt. Alle waren interessiert und offen.

Irene Rothe: Im Umgang mit den Westdeutschen bin ich, wie viele Osis, einem Irrtum erlegen: Mit 23 Jahren habe ich geglaubt, alle Wessis sind reich. Rückblickend weiß ich, wie wenig Geld einige der Leute hatten, die uns zu sich eingeladen haben.

WDR.de: Seit 2001 leben Sie in Düsseldorf. Fühlen Sie sich in NRW immer noch als Ostdeutsche?



Jörg Rothe als Student 1988

Jörg Rothe: Ja und zwar mit Stolz! Von Anfang an habe ich meine Herkunft nach außen gezeigt. Und ich habe nie versucht, den rheinischen Dialekt zu sprechen. Ich habe mich immer geweigert, "Tschö" zu sagen.

Irene Rothe: Wir wurden als normale Leute empfangen, nicht als Ossi. Ich spüre überhaupt keinen Unterschied im Umgang. Manchmal gibt es kleine, feine Sprachunterschiede, die auffallen. Letztens habe ich das Wort "Kaltwelle" benutzt, was keiner hier kannte, es bedeutet "Dauerwelle". Erst nach zehn Jahren im Westen habe ich begriffen, dass es ein ostdeutsches Wort ist! Aber Ossi und Wessi - diese Wörter werden bald aussterben.

Jörg Rothe: Na, das könnte noch eine Weile dauern. Auch wenn die Unterschiede in den nächsten Generationen zurückgehen, werden sich die Menschen erinnern, dass es Ostdeutsche und Westdeutsche gab. So lange sich die beiden Teile Deutschlands wirtschaftlich nicht angleichen, wird die Teilung für viele Menschen noch lange spürbar sein.

Das Interview führte Martina Züger.

Stand: 03.10.2010, 06:00 Uhr

Diese Seite speichern oder weiterempfehlen

► Hilfe



Fotos

Fotos: Wiedervereinigung? Längst Geschichte!

[http://www.wdr.de/Fotostrecken/wdrde/Panorama/2010/10/ostdeutsche_in_nrw.jsp?hi=Panorama]

Acht Ostdeutsche in NRW erzählen

Mehr zum Thema

ARD: Zeitgeschichte in der Tagesschau

[<http://www.tagesschau.de/inland/wendeherbst142.html>]

Der Weg zur Einheit dokumentiert mit den 20-Uhr-Ausgaben der Tagesschau [tagesschau.de]

ARD: Die Chronik der deutschen Einheit

[<http://www.tagesschau.de/mauerfallerweitert100.html>]

Interaktives Webspezial [tagesschau.de]

WDR: 20 Jahre Mauerfall

[http://www.wdr.de/themen/politik/deutschland02/20_jahre_mauerfall/index.html?rubrikenstyle=politik]

Themenübersicht [wdr.de]

© WDR 2010